

Kopfkissen-Prüfung des Gemeinen Leuchtkäfers

(Kleines Johanniswürmchen; Glühwürmchen)

Lamprohiza splendidula*; *Phausis splendidula

Teilnehmer eines Homöopathie-Kurses erhielten zum 24. Juli 1997 je mehrere Globuli der 30sten Potenz von *Lamprohiza splendidula* in einem Plastiktütchen (Snap-Pack) zugeschickt. Ich hatte ein männliches Exemplar nach §270 zur C3 zerrieben und dann in Einglasmethode eine 30er Potenz hergestellt und damit Globuli befruchtet. Das Mittel wurde inzwischen durch die *Glückauf*-Apotheke in Hückelhoven exakt potenziert und ist dort erhältlich (Österreich: *Salvator*-Apotheke, Eisenstadt). Die Prüfer sollten sich das Mittel für zwei Nächte ins Kopfkissen legen und ihre Träume notieren. Keinem der Prüfer war das Mittel bekannt.

* * *

Prüfer #1 (36 Jahre):

[Ich habe noch nie einen Traum bei einer Traumprüfung gehabt und im Leben erst maximal dreimal geträumt]

Traum I: [Es fängt ganz harmlos an:] Ich bin auf der Arbeit, im Außendienst, bei einer Firma, einem Kunden und spreche mit dem Personalchef ein Versicherungsproblem durch. Plötzlich kommt der Firmenchef rein [der ist aber in Wirklichkeit schon tot und ich habe ihn noch nie persönlich gesehen, ich habe ihn aber schon auf einem Bild gesehen, deswegen weiß ich, wer das ist]. Er stellt sich dann vor und fragt: „Ist alles okay?“ Ich sage: „Das ist kein Problem, das kriegen wir schon hin.“ Dann geht er wieder raus. Ich setze die Unterhaltung fort, dann bin ich fertig, gehe raus und merke, ich bin gar nicht mehr in der Firma, sondern ich bin in einer ziemlich großen Halle, wie in einer riesigen Halle am Flughafen oder so irgendwo. Eine ganz große Halle. In einer Ecke ist ein Café und ich setzte mich hin, um das etwas zu trinken. Die Halle hat kein Dach, oder es ist ein Glasdach, auf jeden Fall kommt oben Helligkeit - Sonne - rein. Aber es kommt niemand um mich zu bedienen. Nach einer Weile stehe ich auf und will mir die Umgebung der Halle näher ansehen.

Ich merke, das ist ein Hotel, und ich fahre mit einem Aufzug (nicht mit dem Hauptaufzug, mit einem Seitenaufzug) ganz nach oben. Dann komme ich aus dem Aufzug raus und befinde mich auf einer Art Balkon, um das Hotel laufende Außenbalkone. Ich sehe, daß das Hotel in den Bergen liegt und es ist Winter, Schnee, ein Skigebiet. Ich gehe zurück zum Aufzug und will wieder runterfahren. Bevor es dazu kommt, kommt ein Handwerker und schiebt etwas Schweres mit seinen Füßen aus dem Aufzug raus. Es ist ziemlich kompakt und sieht aus wie Metallplatten, ganz schwer sieht es aus. Er schiebt das ganz langsam heraus und sagt: „Benutzen sie den Aufzug nicht, bis ich eine neue Uhr eingebaut habe (eine Meßuhr). Ich schaue in den Aufzug und da hängt eine Meßuhr drinnen. Der Aufzug sieht ganz normal aus. Ich überlege, ob ich trotzdem fahren soll, weil ich eigentlich keine Lust habe, da runter zu laufen. Ich setze einen Fuß in den Aufzug; der Boden von dem Aufzug zittert irgendwie und der Meßzeiger zittert auch und ich habe Angst, mit dem Aufzug abzustürzen, wenn ich da reingehe. Deshalb gehe ich nicht hinein. Ich gehe dann zu Fuß durch Treppenhäuser, es sind ganz breite, weite Treppenhäuser, die offen sind nach außen. Es gibt nicht nur Treppenhäuser, sondern ich gehe auch über weite geschwungene Laufstege (wie in den 70er Jahren in manchen TV-Shows). Auf einer unteren Ebene will ich noch einmal schauen, wo ich bin, wie weit ich also runter gekommen bin, und gehe auf einen Balkon. Da stehen zwei Gestalten. Eine dreht mir den Rücken zu, ich sehe nur die Kontur, Umrisse. Von der anderen Gestalt sehe ich nur bewußt das Gesicht, es ist bleich und irgendwie erschreckt. Sie trägt dunkle Kleidung; ich sehe auch nicht, ob es eine Frau oder ein Mann ist, weil sie eine Kopfbedeckung trägt, ein dunkles Tuch über den ganzen Kopf, man sieht nur die vordere Gesichtsfläche. Dann wird dieser Gestalt von der anderen der Kopf abgetrennt. Der Körper und der Kopf fallen auf den Boden und ich höre nicht, aber denke von den Mundbewegungen her, daß dieser Kopf schreit. Der Körper versucht, dem Kopf nachzurobben. Furchtbar. Da ist noch eine Hand, die ist auch abgeschlagen worden und liegt da. Sie bewegt sich und faßt den Kopf bei den Haaren und zuckt mit ihm hin und her und versucht, den Kopf wieder aufzusetzen auf den Körper [Dann ist ein Schnitt]. Dann sehe ich wieder diese Gestalt, sie kommt auf mich zu, und der Kopf ist wieder drauf, aber diese Trennlinie, da, wo der Schnitt war, die Verletzung, die sehe ich, es ist rot. Sie kommt auf mich zu, ich fasse sie an den Schultern und schüttle sie: da fällt der Kopf wieder ab nach hinten. Ich drehe mich um und laufe weg.

Prüferin #2 (35 Jahre):

[Schief ungewöhnlich schlecht. Ich hatte das Gefühl, nicht mehr ich selber zu sein, sondern neben dran zu stehen. Am Tag später hatte ich Ischiasbeschwerden im rechten Bein bis in die Ferse.]

Traum I: Ich suche eine Toilette. Ich muß zur Toilette. Ich gehe durch ein riesenlanges Gebäude. Ich kann nicht genau erkennen, ob das eine leere Fabrikhalle ist, oder eine Schule mit riesigen Sälen und kleineren Räumen, auf jeden Fall gibt es unheimlich viele Räume, große und kleine, immer hintereinander. Das Gebäude ist rechteckig und unheimlich groß. Ich war stundenlang am Laufen. Ich ging treppauf, treppab. Ich habe versucht, etwas zu erledigen, woran ich mich aber nicht genau erinnern kann. Ich hatte irgend eine Aufgabe. Ich weiß nicht was, aber es ist mir nicht gelungen. Dabei stellte ich fest, daß ich zur Toilette muß, ich habe immer geschaut: wo ist eine Toilette? Ich schaute immer in die Räume rein. Schließlich fand ich die Toilette. Sie war aber so braun und schwarz und schmutzig, daß man sich da nicht drauf setzen konnte. Ich habe mich auf die Klobrille gestellt und dann Wasser gelassen. Die Farbe war markant: das Gebäude war braun, erdfarben. Ich wunderte mich, wie so ein großes Gebäude außen braun und innen braun war, der Hof außen war braun. Das fand ich komisch, daß so ein großes Gebäude in einer einzigen Farbe gestrichen ist.

Traum II: [Heute war ja der erste Ferientag in Wirklichkeit.] Ich träumte, ich wäre schon aufgewacht. Mein Sohn hat mich geweckt und er war fertig angezogen für die Schule. Ich sagte ihm: „Du kannst dich noch mal hinlegen, es sind ja Ferien.“ Ich sah ihn an und bemerkt, er war ganz braun angezogen, eine braune Jeans, ein braunes T-Shirt und er hatte einen braunen Schulranzen. [Obwohl er in Wirklichkeit ganz bunte Kleidung hat. Ich dachte: „Komisch, in Wirklichkeit hat der doch einen bunten Schulranzen.“]

Traum III: Wir waren bei uns im Dorf. Es war plötzlich Faschingsumzug. Ich war wieder gehetzt und irgendwie etwas spät dran und ich konnte nicht mehr den ganzen Umzug sehen. Einer von den Zuschauern sagte mir, ich solle nach dem Wagen vom Bundesgrenzschutz Ausschau halten, [muß lachend losplatzen, so daß sie es fast nicht erzählen kann und mehrfach ansetzt], der wäre besonders lustig. Ich schaute, aber er war gerade um die Kurve gebogen. Ich konnte nur noch sehen - das fand ich überhaupt nicht

lustig - da standen halt Soldaten drin. Es war wieder mit Braun und Tarnfarben, diesem Dunkelgrün mit dem Braun, angemalt. Ich dachte: „Komisch, diese blöde Farbe, soll das lustig sein?“. Der Zug bewegte sich weg; ich wollte aber noch etwas sehen und wollte schnell hinterherkommen. Da fiel mir auf, daß Schnee liegt. Ich dachte: „Dann fahre ich schnell mit dem Schlitten hinterher, dann bin ich schneller.“ Es war aber nur ganz wenig Schnee und ich habe mich auf den Schlitten gesetzt. Ich fuhr den Berg runter; auf einmal war da nicht mehr genug Schnee, es kam die braune Erde darunter hervor. Da bin ich mit dem Schlitten in ein Erdloch gestürzt. Das war aber ganz flach, also nicht tief, aber wieder braun. Ich habe das Braune gesehen, das da auf mich zukam und - schwupp! - war ich in diesem Erdloch.

Traum V: Ich war wieder mit meinem ersten Mann verheiratet. Ich war alleine zu Hause (oder mit den Kindern; weiß ich nicht genau). Auf einmal hörte ich ihn draußen streiten. Ich ging ans Fenster und ich sah meinen Ex-Mann mit zwei anderen Männern streiten. Es waren solche Schlägertypen, sie sahen aus wie Halbstarke und sie hatten Baseballschläger in der Hand. Mein Ex-Mann provozierte sie. Dann kam er aber in die Wohnung hoch und hat die beiden mitgebracht. Ich habe wahnsinnig Angst bekommen vor diesen Baseballschlägern. Ich dachte: „Ich rufe schnell die Polizei an!“ Ich ging unbemerkt zum Telefon und wählte die 110, doch das Telefon wählte ständig eine andere Nummer. Ich tippte immer die 110 ein, aber es wählte immer völlig andere Ziffern. Auf jeden Fall bin ich bei der Polizei nicht gelandet. Dann entdeckten mich diese Schlägertypen und kamen und rissen das Telefonkabel aus der Wand. Dann wollten sie auf mich einschlagen, aber in dem Moment bin ich aufgewacht. Auch in dieser Wohnung war im Traum alles braun, die Möbel, es war komisch mit dieser Bräune.

[Allen vier Träumen gemeinsam war die braune Farbe. Assoziationen der Prüferin zur Farbe „Braun“: Erde - draußen im Garten oder in der Natur - Nazis und Soldaten - öde und trist.]

Prüfer #3 (36 Jahre):

Traum I: Ich fuhr mit zwei, drei Leuten im Aufzug hoch, ein normaler Aufzug für vier bis fünf Personen, außer mir waren noch zwei bis drei Leute drin. Irgendwann blieb der Aufzug stecken. Wir waren schon

ziemlich hoch, etwa siebtes, achtes Stockwerk. Ich hatte die Empfindung: „Scheiße, jetzt bist Du eingesperrt. Wie kommst Du nach Hause?“ [Der Hauptpunkt war, eingesperrt zu sein und nicht mehr rauszukommen, es war unangenehm, eine Zeit lang in diesem Aufzug drin zu sein und nicht rauszukommen.]

Prüferin #4 (39 Jahre):

Traum I: Meine Schwester hatte sich eine Armbanduhr auf Rezept gekauft. So wie man eine Brille auf Rezept kauft - das fand ich sehr ungewöhnlich. Sie hat die Uhr verloren und ich fragte sie: „Was machst Du jetzt?“ So wie wenn man eine Brille verliert und dann zum Augenarzt geht - wie macht man das bei einer Uhr? Wie bekommt sie eine neue? Auf Rezept, oder wie geht das?

Traum II: Ich durchquere ein Bahngelände und laufe über Schienen. Es ist ein riesiges Gelände, auf dem sehr viele Schienen sind. Es kommt ein Zug und ich muß Acht geben, daß ich nicht zwischen den falschen Gleisen stehe. Der Zug kommt hinter mir und ich muß Acht geben, wo ich nun gehe, weil da sehr viele Gleise sind. Das Gefühl ist bedrohlich, aber es geht halt in Ordnung. Dann lauf ich weiter an unzugänglichen Stellen vorbei, Hänge, Unterschlüpfen, Rampen. Da stehen verschiedenartige Leute, unter anderem Penner, aber auch ganz gewöhnliche, schlichte Leute (nicht mit Krawatte). Sie stehen einfach da und ich laufe vorbei. Der Weg über dieses Gelände scheint endlos zu sein. Ein großes, weiträumiges Gebiet.

[Assoziation der Prüferin zu „vom Zug überfahren werden“, erfragt von Prüfer #1, *nachdem* er seinen Traum berichtet hatte: >Spontan fällt mir ein „Kopf ab“. Zug hat für mich etwas mit Selbstmord zu tun, Hinlegen, Kopf an die Schiene.<]

[Einmal bin ich nachts aufgewacht und hatte eine Körperempfindung im rechten Fuß, vorn im Gelenk, wie von einer Schwellung, und die Fußspitze war nach unten gebeugt.]

Prüferin #5 (38 Jahre):

[Ich bin gestern morgen in der Dusche ausgerutscht und habe seitdem ein geschwollenes Fußgelenk am linken Fuß - das ist mir noch nie passiert.]

Traum I: Ich stehe mit meinem Auto an einer Ampel. Es ist dunkel, ich habe aber kein Licht an. Ich sehe ungefähr 50 Meter vor mir ein Auto mitten auf der Fahrbahn stehen (ebenfalls ohne Licht). Zwei Männer machen sich daran zu schaffen, sie sind am räumen im Kofferraum, irgend etwas am umräumen, verrutschte Ladung. Neben mir fährt ein R4 an die Ampel und es wird grün und er fährt los und ich denke noch: „Hoffentlich sieht der das Auto!“ Ich sehe, wie die zwei Männer in das Auto reinspringen und losfahren. Dem R4 folgt ein großes rotes Auto und fährt ganz dicht auf. Der R4 fährt an mir vorbei und zieht auch noch an dem anderen Wagen vorbei, obwohl die schon recht schnell sind, der große rote Wagen immer dicht hinterher. Der R4 wurde so bedrängt, daß er ganz knapp vor das andere Auto zog, so knapp, daß es einen Auffahrunfall gegeben hätte. Aber der Fahrer dieses Wagens lenkte das Auto dann nach rechts, es flog über die Leitplanke und fiel einen Abhang herunter (es war nicht ganz lichtlos, es war grau). Das Auto mit den zwei Männern fiel diesen Abhang runter und stürzte in den Fluß. Ich hielt an und sah das Auto, mit dem Dach nach unten im Fluß versinken und ich dachte: „Was mach’ ich jetzt?“ Ich war absolut aufgelöst, panisch, ich wußte nicht, was ich machen sollte. Ich wußte nicht, wie ich da runter kommen sollte. Ich hatte Angst, da in das Wasser zu springen. Ich fühlte mich absolut hilflos. Bei mir im Auto saß noch eine Freundin, die fing dann an zu lachen. Ganz laut, fast hysterisch, ich dachte: „Mensch, die steht total unter Schock jetzt.“ Ich stand da und schrie: „Hilfe! Hilfe!“ - ganz laut. An einem großen Haus gingen ein paar Fenster auf und ich rief (eine Zeit lang), man müsse einen Rettungswagen rufen, weil das Auto da im Wasser liegt. Ich schaute noch einmal hinunter und sah hundert Meter weiter eine Brücke. Da sprangen schon Leute ins Wasser und schwammen zu dem Wagen. Um den Wagen herum schwammen auch Leute, ich wußte nicht, ob das die Männer waren, die sich befreit hatten. [Es beschäftigte mich noch den ganzen Tag, wie man aus so einem Auto rauskommen kann. Die Idee „Die sind eingesperrt da drin und kommen da nie mehr raus.“] (Dann war Szenenwechsel:) Ich ging mit einem Bekannten spazieren und wir gingen auf einem Berg. Auf dem Berg war ein großer Biergarten. Wir gingen an vielen Tischen vorbei, überall saßen Leute und tranken einen. Da war die Umgebung ganz genauso: auf der rechten Seite war der Abhang. Wir gingen an den Tischen entlang und ich sah hinten diesen Abhang. Ich sah dann am Himmel ganz dicke schwarze Wolken aufziehen [Ich denke, das kommt von dem gestrigen Gewitter], die auf uns zukamen. Ich sagte: „Wenn das losgeht, möchte ich aber lieber ein festes Dach über dem Kopf

haben. Das macht mir Angst.“ Wir unterhielten uns dann über eine Arzneimittelprüfung. Der Bekannte sagte: „Das Mittel hat etwas mit der Farbe Schwarz und einer damit verbundenen Bedrohung zu tun. Ich dachte: „Ja, das ist wie mit diesen Gewitterwolken, die waren auch schwarz und es wirkte sehr bedrohlich.“ Wir gingen den parallelen Weg zurück, da war eine riesige lange Theke. Es war alles im Freien. Dort saßen sehr viele Leute und tranken einen. Zum Schluß gingen wir in ein Weinlokal und saßen am Tisch. Ich bestellte einen Wein, einen „Spätburgunder Weißherbst“. Ich saß da und plötzlich fing ich an zu weinen. Ich bekam richtig Heulkrämpfe, weil mir der Unfall noch mal in den Sinn kam. Ich hatte das nicht verarbeitet, ich war geschüttelt von Heulkrämpfen. (Szenenwechsel:) Der Bekannte zeigt mir sein Büro. Das Büro ist ein großer Raum, der ganz weiß ist. Es gibt einen großen Erker aus Glas, aus dem man raussehen kann und in den sehr viel Licht fällt. Er zeigt mir das Büro. In einer Ecke steht ein großer, schwarzer, nierenförmiger Schreibtisch. Um ihn herum drei Stühle mit Metallgestellen. Wir stehen da und schauen. Dann kommen zwei Männer herein, die haben Anzüge an und Krawatten und sehen aus wie Manager. Sie kommen von einem Verlag und kommen zu dem Bekannten, um Vertragsmodalitäten auszuhandeln, weil sie ein Buch von ihm verlegen wollen. Der Bekannte sagt, ich solle mich an einen kleinen Tisch setzen, da ist noch so ein kleiner schwarzer Tisch in der anderen Ecke vom Zimmer. Darauf liegen Zeitschriften, ich setze mich da hin. Ein kleiner Junge kommt herein und setzt sich neben mich und fängt an mit mir zu reden, ganz, als wäre das das Normalste der Welt. Ich weiß nicht wo er herkam, ich weiß nicht, zu wem er gehört. Jedenfalls sitzen wir da und schauen zusammen Zeitschriften an und unterhalten uns. Am Ende des Traumes verlasse ich den Raum alleine.

[Assoziationen zu „Schwarz“: Schwarz ist was Düsteres, was Finsteres. Dunkelheit. Schwarzes Loch. Trauerkleidung. In älteren Filmen hatten die Gangster schwarze Limousinen.]

Prüferin #6 (46 Jahre):

Traum I: Ich bin im Ausland auf einem Markt. Ich möchte etwas kaufen, aber ich habe gar nicht genug ausländisches Geld. Irgend jemand gibt mir dieses Geld, das ich brauche, aber es fällt mir in einen Müllcontainer. Ich fische das ganz verzweifelt aus diesem Dreck raus, aus diesem Schmutz im

Müllcontainer. Ich empfinde das als widerlich, aber ich brauche das Geld dringend.

Traum II: Ich bin bei einer Bekannten von früher in der Wohnung. Ich gehe ins Badezimmer. Das Klo dort ist seltsam: es hat Verbindung zu dem Waschbecken durch eine rostfarbene Stange. Ich will das Fenster kippen. Es ist aber morsch, alt und wackelig, und es kippt nach außen. Die Wohnung liegt sehr hoch. Ich kippe mitsamt dem Fenster nach draußen. Ich falle und sehe nichts unter mir, es ist einfach nur das Fallen und die Gewißheit - ohne große Angst - „oh, jetzt ist es aus, gleich bist du tot.“ Ich ergebe mich irgendwie in diese Situation. Ein riesiger Schreck, aber ich falle nicht viel: ich ergreife eine metallene Stange, die da in der Luft ist. Ich falle jetzt langsamer, ich segele irgendwie, die Stange fällt mit mir ganz langsam, die Stange ist irgendwie wie ein Fallschirm. Die Stange hat den Fall gebremst, den Sturz abgefangen. Ich habe jetzt ein Gefühl von Vertrauen. Ich lande irgendwo auf einem Platz, wo sehr viele Leute sind, viel geschäftiges Treiben, wie in einer Geschäftsstraße. Ich bin erleichtert, daß ich nicht gestorben bin.

Prüferin #7 (34 Jahre):

Traum I: Ich bin auf einer Beerdigung. Ich bin schon aus der Kirche heraus, werfe noch einen Blick in die Kirche hinein: es sitzen viele Leute da, schwarz gekleidet. Ich bin schon draußen, einige Leute auch. Die Beerdigungsmesse ist fast vorbei, da erzählt mir jemand, meine Mutter wäre gestorben. Ich bin nicht so sehr überrascht, „dann ist es halt so“. Auf einmal kommt das Gerücht auf, sie ist vielleicht doch noch nicht ganz tot und kämpft vielleicht noch. Ich denke: „Das unterdrückte Miasma kommt jetzt vielleicht doch hoch, jetzt hat es sie erwischt.“ [Meine Mutter hat in Realität große Angst, lebendig begraben zu werden.]

Traum II: Ich bin mit meinem Sohn im Freien. Wir wollen uns irgendwo hinsetzen. Dort ist Wasser, ganz flaches, klares Wasser, wie ein Bach, braun, Steine, aber das Wasser ganz klar darüber. Ich sehe: da sind 6-7 Wildbienen drin, die haben alle ihren Stachel hochgestellt. Nur die Stachelspitzen aus dem Wasser, die Bienenkörper sind unter Wasser - anscheinend Kopfstand. Ich sage: da können wir uns nicht hinsetzen. Die Stacheln blitzen in der Sonne, sie spiegeln sich im Sonnenlicht, sie sind so glatt und spitz,

daß es sich reflektiert. Es sieht richtig gefährlich aus [ich habe normalerweise keine Angst vor Bienen].

Prüferin #8 (40 Jahre):

Traum I: Ich war auf einem Berg in einem Wald, da waren zwei ganz große Kieslöcher. Dort war alles abgeholzt, nicht abgeholzt, sondern wie nach einer Schlacht. Es waren sehr viele Menschen da, Bekannte und auch Unbekannte. Ich hatte das Gefühl, ich hatte die Aufgabe, sie darauf aufmerksam zu machen, den Wald zu retten oder irgendwie etwas zu retten. In diesen Kiesgruben konnte man die verschiedenen Schichten sehen. Die Leute waren auch in diesen Kiesgruben und haben sich darin getummelt wie in Whirlpools. Ich fuhr von diesem Berg ab und da war auf einmal ein rotes hohes Auto [siehe Traum III]. Da war ein Unfall, es hatte vorn etwas wie einen Achsenbruch. es war etwas passiert, da drinnen war jemand tot. Ich bekam ganz viel Angst: „Damit will ich nichts zu tun haben!“. Auf der anderen Seite kam dann aber ein orangefarbenes Rettungsfahrzeug von der Straßewacht. Die hatten Bäume geschleppt, das weiß ich noch.

Traum II: Ich kam zum Grab meiner Großeltern. Es war ganz ausgehoben und wie ein Stollen abgestützt. Es war nicht ganz offen, sondern mit Holz, einmal bis zur Mitte und einmal quer, wie ein Kreuz, zugedeckt. Es sah aus wie ein Stollen. Nebenan lag schwarze Erde, der Aushub, und die Grube war sehr tief. Ich fragte zu Hause nach und mein Vater erklärte mir, er mußte das machen, um dort Ungeziefer zu sanieren. Da wäre alles voller Ungeziefer gewesen. Es sah aus wie ein Unterstand, wie ein Stollen. Die Pflanzen - es waren Iris, Schwertlilien - die lagen auf dem Erdhaufen, aber ohne Wurzeln. Der Grabstein und die ganze Umgebung war, wie es auf einem Friedhof ist.

Traum III: Ich war in einem schloßähnlichen Haus, oben in der zweiten, dritten Etage. Es war sehr hoch gelegen auf einem Berg. Das ganze Haus hatte eine Glaskuppel. Es war alles sehr hell, aber eher wie hellbraun-beige. Wie durch einen Filter - wie Hamilton. Es war nichts klar und alle haben sich sehr langsam bewegt. Eine gedämpfte Atmosphäre. Ich war dort mit mehreren Freundinnen zusammen und sollte abgeholt werden von jemandem. Dann kam diese Person, die ich auch kenne. Er war ganz entstellt. Er sah aus wie ein Zombie, er hatte ganz graues Haar wie diese

Faschingsmasken; großes, faltiges Gesicht, wie wenn zu viel Haut da ist, viel dicker, aufgequollen. Dazu eine ganz schmalen Körperstatur. [Er hat normalerweise Akne] im Traum hatte er wie Warzen im Gesicht. Mund und Nase waren nicht klar und deutlich. Er ging farblich mehr ins Schwarze rein, dunkelgrau bis schwarz. Ich hatte Angst, mit dieser Person mitzugehen. Sie ging dann auch wieder. Dann kam ich in die anderen Etagen und da war ganz anderes Licht. Da waren die Farben klarer, da war nicht mehr dieser Filter davor. Dann kam ich in den Hof und sollte ein rotes Auto suchen, so eines, wie es jetzt öfters gibt, in das mehrere Personen reinpassen, die etwas höher sind. Ich fand es nicht und kam dann auf die Straße. Dort waren auf einmal alle Farben ganz grell, ganz viel Leben. Alle Menschen - sie standen an einem Imbißstand - haben so etwas wie Leichenteile gefuttert (ich erinnere mich ganz bewußt an einen Unterarm). Ganz viel Blut und grell. Es war eine lange Theke auf der Straße. Es hat mich nicht geschockt, es war schon fast normal, ich wollte nur nicht dahin. Dann lief ich wieder zurück in dieses Haus und kam dann eine Etage tiefer. Da war alles anders - es war wie ein Öko-Einkaufsladen. Alles sanft, aber schon etwas mehr Farbe. Es gab einen, der bestimmte, wie man da durchgehen durfte. Das heißt, man mußte in einer Schlange einkaufen. Es gab einen Schrank, zu dem hatte er einen Schlüssel, er machte dort auf und darin war Himbeerlikör, verschiedene Liköre, ganz teuer, er hat dort immer wieder abgeschlossen, aber alle wollten da rein, deshalb ging das nicht. Ich weiß nur, daß es mir zu langsam ging, ich hätte das alles gerne schneller gehabt, aber es ging irgendwie nicht. Ich habe ganz bewußt im Traum gedacht: dieses Haus ist ja Realität, das brauchst Du Dir nicht zu merken. Was passierte, war Traum. Das Haus war eine Mauer, dann eine Auffahrt, weil es auf einem Berg war. Dann kam eine Treppe ausladend wie halbrund. Alles in diesen beige Naturtönen (wie in Luxemburg die Schlösser). Oben war das Haus ganz hell. Die Zimmer, in die ich immer hineingegangen war, die waren in dem linken Flügel oben. Es gab noch einen Flügel, der da rechtwinklig angebaut war. Dann war dort der Innenhof. Er war etwas Behütetes, aber er hatte ganz andere Farben, bedrohlich, dunkel, eine dunkle Ecke, da kam kein Licht hin. Da bin ich auch ganz schnell vorbei - das Haus war schön, aber diese Ecke war bedrohlich dunkel.

[Mein Körpergefühl war, daß ich unheimlich starkes Kribbeln in den Knien hatte, als hätte ich geritten. Ich mußte sehr stark kratzen, damit ich das Gefühl hatte, daß es nicht taub ist.]

Prüferin #9 (30 Jahre):

[Ich habe sehr lebhaft geträumt und erwachte total gerädert, total kaputt.]

Traum I: Ich war in einem großen Autohaus mit einer großen Glaskuppel. Ich schaute mich nach einem Auto um. Es war ganz komisch lackiert. Es war vorne hellbraun und nach hinten wurde es immer dunkelbrauner. Also ein ziemlich häßliches Auto. Das Auto sah aus wie diese alten, ziemlich quadratischen Audis, so was in der Art war das. [Ich hasse normalerweise Braun, ich mag die Farbe überhaupt nicht. Ich erwachte morgens total kaputt und konnte mich auch nicht erinnern, den Wecker abgestellt zu haben.]

Traum II: Ich war in einem dunklen Zimmer. Dort verfolgte mich ein Frauenkopf. Ich sah nur den Kopf. Sie war extrem braun und hatte ein verledertes Gesicht. Es war total verwittert (vielleicht wie bei einer alten Bäuerin mit vergerbtem Gesicht). Sie hatte ganz riesengroße, weiße Glubschaugen, man konnte überhaupt keine Pupillen erkennen. Ein weißer Strahl. Mein Hund war auch da, er war wahnsinnig aufgeregt und hat die ganze Zeit nur gekratzt (komisch, in dem Raum, wo es dunkel war, konnte ich meinen Hund sehen.) Diese Frau hat sich die ganze Zeit nur auf der Zunge rumgekaut. Egal wo ich hinging in diesem Zimmer, sie hat mich verfolgt. Ich hatte überhaupt keine Angst, sie hat mich nur genervt, egal, wo ich war, war sie auch. Sie machte mir nichts, sie sagte nichts, sie war ganz still.

Traum III: Träume von Leuten, die ich kenne. Persönliche Dinge. Sachen, die mich im Moment beschäftigen. [Solche Träume kenne ich normalerweise auch nicht.]

Prüferin #10 (35 Jahre):

[War genervt, von dem was ich geträumt habe und in den Träumen. In der ersten Nacht hatte ich das Gefühl, als hätte ich die ganze Nacht durch geschafft, wäre überhaupt nicht zur Ruhe gekommen. Es war alles ziemlich nervig.]

Traum I: Von einem Kinderfest, das demnächst stattfindet. Es waren andauernd irgendwelche Kleinigkeiten zu erledigen, und ich bin nie dazu gekommen, irgend welche wichtigen Sachen zu machen und wurde ständig aufgehalten. Ich weiß aber nicht mehr, was das Wichtige war,

beziehungsweise, was ich da gemacht habe. Es ging immer um verschiedene Sprachen: Griechisch, Latein und noch eine. Dann dauernd etwas mit Kreisen und Bögen. Ich sah auch Autos auf Kurven fahren. Die Leute, die da gekommen sind, waren keine realen Gestalten, sondern immer nur Bilder, meist sah ich nur den Kopf von jemandem, dann war er wieder weg. Es war die ganze Zeit ein Streßgefühl. Die Gesichter waren grün oder gelb, die Umgebung selbst war schwarz oder rot.

Traum II: Ich war in einem Krankenhaus im Flur. Da saßen an einem Tisch Pfleger, unterhielten sich. Es stand ein Mikroskop dort und da lagen zwei Finger drauf. Die waren frisch amputiert, abgeschnitten, total blutig, eklig. Ich hüpfte einen Schritt zurück. Alle anderen fanden das total normal. Ich fand es ziemlich furchtbar. Es war noch eine Freundin bei mir. Die hat da irgendwie gearbeitet und schleppte mich in ein Labor. Wir haben dort irgend eine Apparatur gesucht. Das Labor sah eher aus wie ein Chemielabor. Was wir gesucht haben, weiß ich nicht mehr und ob wir es gefunden haben auch nicht.

Traum III: Dann träumte ich wieder von diesem Kinderfest. Diesmal hat es stattgefunden. Es war auf einem Bauernhof, der lag abseits der Straße. Zur Straße hoch waren es bestimmt zehn Meter. Dieser Hof war ein dunkeles, düsteres Loch. Die Kinder spielten dort, aber gingen nach und nach nach Hause. Bei einem Spiel, wo die Kinder eigentlich etwas suchen sollten, waren nur noch ein paar Eltern da. Die haben dann etwas gesucht und haben es sofort gefunden. Damit war das Spiel auch schon zu Ende. Es zogen dann alle ziemlich mies gelaunt von dannen. Ich war total enttäuscht von dem Ganzen, so, wie es abgelaufen ist.

Traum IV: Ich war in meinem Heimatdorf und fuhr am Bahnhof vorbei. Plötzlich sah ich einen Schulkameraden [ich habe ihn schon ewig nicht mehr gesehen und gar nicht mehr an ihn gedacht]. Ich hielt an und redete mit ihm. Er erzählte mir, er käme jetzt aus Amerika und dort würde er demnächst heiraten. Das interessierte mich alles überhaupt nicht. Ich hätte lediglich noch einmal gerne die Erinnerungen aufgewärmt von damals.

Themen:

rotes Auto: #5: Dem R4 folgt ein großes rotes Auto und fährt ganz dicht auf ... R4 fährt an mir vorbei und zieht auch noch an dem anderen Wagen vorbei ... der große rote Wagen immer dicht hinterher; #8: Ich fuhr von diesem Berg ab und da war auf einmal ein rotes hohes Auto. Da war ein Unfall, es hatte vorn etwas wie einen Achsenbruch; #8: Dann kam ich in den Hof und sollte ein rotes Auto suchen, so eines, wie es jetzt öfters gibt, in das mehrere Personen reinpassen, die etwas höher sind.

Leuchten/Blitzen ⇔ Licht aus: #5: ... stehe mit meinem Auto an einer Ampel. Es ist dunkel, ich habe aber kein Licht an. Ich sehe ungefähr 50 Meter vor mir ein Auto mitten auf der Fahrbahn stehen (ebenfalls ohne Licht). ... neben mir fährt ein R4 an die Ampel und es wird grün und er fährt los und ich denke noch: „Hoffentlich sieht der das Auto!“; #7: Wildbienen ... nur die Stachel spitzen aus dem Wasser. Die Stachel blitzen in der Sonne, sie spiegeln sich im Sonnenlicht, sie sind so glatt und spitz, daß es sich reflektiert. Es sieht richtig gefährlich aus; #8: ... alten Bäuerin ... hatte ganz riesengroße, weiße Glubschaugen, man konnte überhaupt keine Pupillen erkennen. Ein weißer Strahl ... komisch, in dem Raum, wo es dunkel war, konnte ich meinen Hund sehen.

Unfälle (knapp überlebt ⇔ nicht überlebt): #5: Der R4 wurde so bedrängt, daß er ganz knapp vor das andere Auto zog, so knapp, daß es einen Auffahrunfall gegeben hätte. Aber der Fahrer dieses Wagens lenkte das Auto dann nach rechts, es flog über die Leitplanke und fiel einen Anhang herunter (es war nicht ganz lichtlos, es war grau). Das Auto mit den zwei Männern fiel diesen Abhang runter und stürzte in den Fluß. Ich hielt an und sah das Auto, mit dem Dach nach unten im Fluß versinken ... Ich schaute noch einmal hinunter und sah hundert Meter weiter eine Brücke. Da sprangen schon Leute ins Wasser und schwammen zu dem Wagen. Um den Wagen herum schwammen auch Leute, ich wußte nicht, ob das die Männer waren, die sich befreit hatten; #6: Ich kippe mitsamt dem Fenster nach draußen. ... bin erleichtert, daß ich nicht gestorben bin; #8: ... da war auf einmal ein rotes hohes Auto ... war ein Unfall, es hatte vorn etwas wie einen Achsenbruch. Es war etwas passiert, da drinnen war jemand tot. Ich bekam ganz viel Angst: „Damit will ich nichts zu tun haben!“

(kopfüber) im Wasser: #5: Das Auto mit den zwei Männern fiel diesen Abhang runter und stürzte in den Fluß. Ich hielt an und sah das Auto, mit dem Dach nach unten im Fluß versinken und ich dachte: „Was mach’ ich jetzt?“; #7: Ich sehe: da sind 6-7 Wildbienen drin, die haben alle ihren Stachel hochgestellt. Nur die Stachel spitzen aus dem Wasser, die Bienenkörper sind unter Wasser - anscheinend Kopfstand; #8: Die Leute ... haben sich darin getummelt wie in Whirlpools.

Notruf / (erfolglose Anstrengung): #2: ... habe wahnsinnig Angst bekommen vor diesen Baseballschlägern. Ich dachte: „Ich rufe schnell die Polizei an!“ Ich ging unbemerkt zum Telefon und wählte die 110, doch das Telefon wählte ständig eine andere Nummer. Ich tippte immer die 110 ein, aber es wählte immer völlig andere Ziffern. Auf jeden Fall bin ich bei der Polizei nicht gelandet. Dann entdeckten mich diese Schlägertypen und kamen und rissen das Telefonkabel aus der Wand; #5: ... „Was mach’ ich jetzt?“ Ich war absolut aufgelöst, panisch, ich wußte nicht, was ich machen sollte. Ich wußte nicht, wie ich da runter kommen sollte. Ich hatte Angst, da in das Wasser zu springen. Ich fühlte mich absolut hilflos ... stand da und schrie: „Hilfe! Hilfe!“ - ganz laut ...an einem großen Haus gingen ein paar Fenster auf und ich rief (eine Zeit lang), man müsse einen Rettungswagen rufen, weil das Auto da im Wasser liegt; #8: Auf der anderen Seite kam dann aber ein orangefarbenes Rettungsfahrzeug von der Straßenwacht; #10: ... waren andauernd irgendwelche Kleinigkeiten zu erledigen, und ich bin nie dazu gekommen, irgend welche wichtigen Sachen zu machen und wurde ständig aufgehalten.

eingesperrt/eingeengt/bedrängt: #3: ... hatte die Empfindung: „Scheiße, jetzt bist Du eingesperrt. Wie kommst Du nach Hause?“ [Der Hauptpunkt war, eingesperrt zu sein und nicht mehr rauszukommen, es war unangenehm, eine Zeit lang in diesem Aufzug drin zu sein und nicht rauszukommen.]; #5: [... es beschäftigte mich noch den ganzen Tag, wie man aus so einem Auto rauskommen kann. Die Idee „Die sind eingesperrt da drin und kommen da nie mehr raus.“]

abgetrennte Körperteile: #1: ... dann wird dieser Gestalt von der anderen der Kopf abgetrennt. Der Körper und der Kopf fallen auf den Boden und ich höre nicht, aber denke von den Mundbewegungen her, daß dieser Kopf schreit. Der Körper versucht, dem Kopf nachzurobben. Furchtbar. Da ist noch eine Hand, die ist auch abgeschlagen worden und liegt da. Sie bewegt sich und faßt den Kopf bei den Haaren und zuckt mit ihm hin und her und

versucht, den Kopf wieder aufzusetzen auf den Körper ... dann sehe ich wieder diese Gestalt, sie kommt auf mich zu, und der Kopf ist wieder drauf, aber diese Trennlinie, da, wo der Schnitt war, die Verletzung, die sehe ich, es ist rot. Sie kommt auf mich zu, ich fasse sie an den Schultern und schüttle sie: da fällt der Kopf wieder ab nach hinten; #4: [Spontan fällt mir ein „Kopf ab“. Zug hat für mich etwas mit Selbstmord zu tun, Hinlegen, Kopf an die Schiene]; #8: Alle Menschen - sie standen an einem Imbißstand - haben so etwas wie Leichenteile gefuttert (ich erinnere mich ganz bewußt an einen Unterarm). Ganz viel Blut und grell; #10: ... in einem Krankenhaus im Flur. ... stand ein Mikroskop dort und da lagen zwei Finger drauf. Die waren frisch amputiert, abgeschnitten, total blutig, eklig ... hüpfte einen Schritt zurück.

Schock: #1: Furchtbar ... ich drehe mich um und laufe weg; #2: Ich habe wahnsinnig Angst bekommen vor diesen Baseballschlägern ... dann wollten sie auf mich einschlagen, aber in dem Moment bin ich aufgewacht; #5: Das Auto ... fiel ... ich dachte: „Was mach' ich jetzt?“ Ich war absolut aufgelöst, panisch, ich wußte nicht, was ich machen sollte ... hatte Angst, da in das Wasser zu springen. Ich fühlte mich absolut hilflos. Bei mir im Auto saß noch eine Freundin, die fing dann an zu lachen. Ganz laut, fast hysterisch, ich dachte: „Mensch, die steht total unter Schock jetzt.“ Ich stand da und schrie: „Hilfe! Hilfe!“ - ganz laut ... Ich saß da und plötzlich fing ich an zu weinen. Ich bekam richtig Heulkrämpfe, weil mir der Unfall noch mal in den Sinn kam. Ich hatte das nicht verarbeitet, ich war geschüttelt von Heulkrämpfen; #6: Gewißheit „oh, jetzt ist es aus, gleich bist du tot.“ Ich ergebe mich irgendwie in diese Situation. Ein riesiger Schreck ... ; #10: ... total blutig, eklig. Ich hüpfte einen Schritt zurück. Alle anderen fanden das total normal. Ich fand es ziemlich furchtbar.

Rettung: #5: Da sprangen schon Leute ins Wasser und schwammen zu dem Wagen. Um den Wagen herum schwammen auch Leute, ich wußte nicht, ob das die Männer waren, die sich befreit hatten; #6: ... bin erleichtert, daß ich nicht gestorben bin; #8: ... hatte das Gefühl, ich hatte die Aufgabe, sie darauf aufmerksam zu machen, den Wald zu retten oder irgendwie etwas zu retten. ... Auf der anderen Seite kam dann aber ein orangefarbenes Rettungsfahrzeug von der Straßenwacht.

nur das (veränderte) Gesicht: #1: Von der anderen Gestalt sehe ich nur bewußt das Gesicht, es ist bleich und irgendwie erschreckt ... sehe auch nicht, ob es eine Frau oder ein Mann ist, weil sie eine Kopfbedeckung trägt,

ein dunkles Tuch über den ganzen Kopf, man sieht nur die vordere Gesichtsfläche; #8: ... sollte abgeholt werden von jemandem. Dann kam diese Person, die ich auch kenne. Er war ganz entstellt. Er sah aus wie ein Zombie, er hatte ganz graues Haar wie diese Faschingsmasken; großes, faltiges Gesicht, wie wenn zu viel Haut da ist, viel dicker, aufgequollen. Dazu eine ganz schmalen Körperstatur ... im Traum hatte er wie Warzen im Gesicht. Mund und Nase waren nicht klar und deutlich. Er ging farblich mehr ins Schwarze rein, dunkelgrau bis schwarz. Ich hatte Angst, mit dieser Person mitzugehen. Sie ging dann auch wieder; #9: ... war in einem dunklen Zimmer. Dort verfolgte mich ein Frauenkopf. Ich sah nur den Kopf. Sie war extrem braun und hatte ein verledertes Gesicht. Es war total verwittert (vielleicht wie bei einer alten Bäuerin mit vergerbtem Gesicht). Sie hatte ganz riesengroße, weiße Glubschaugen, man konnte überhaupt keine Pupillen erkennen; #10: Die Leute, die da gekommen sind, waren keine realen Gestalten, sondern immer nur Bilder, meist sah ich nur den Kopf von jemandem, dann war er wieder weg ... die Gesichter waren grün oder gelb, die Umgebung selbst war schwarz oder rot.

Beerdigung / Grab: #2: ... in ein Erdloch gestürzt ... nicht tief, aber wieder braun ... - schwupp! - war ich in diesem Erdloch; #5: [schwarze Limousinen.]; #7: Ich bin auf einer Beerdigung ... viele Leute da, schwarz gekleidet ... da erzählt mir jemand, meine Mutter wäre gestorben. Ich bin nicht so sehr überrascht, „dann ist es halt so“; #8: ... kam zum Grab meiner Großeltern. Es war ganz ausgehoben und wie ein Stollen abgestützt. Es war nicht ganz offen, sondern mit Holz, einmal bis zur Mitte und einmal quer, wie ein Kreuz, zugedeckt. Es sah aus wie ein Unterstand, wie ein Stollen. Nebenan lag schwarze Erde, der Aushub, und die Grube war sehr tief ... Der Grabstein und die ganze Umgebung war, wie es auf einem Friedhof ist.

braun: #2: Sie war aber so braun und schwarz und schmutzig, daß man sich da nicht drauf setzen konnte ... die Farbe war markant: das Gebäude war braun, erdfarben. Ich wunderte mich, wie so ein großes Gebäude außen braun und innen braun war, der Hof außen war braun. Das fand ich komisch, daß so ein großes Gebäude in einer einzigen Farbe gestrichen ist; #2: Mein Sohn ... ich sah ihn an und bemerkt, er war ganz braun angezogen, eine braune Jeans, ein braunes T-Shirt und er hatte einen braunen Schulranzen. [Obwohl er in Wirklichkeit ganz bunte Kleidung hat. Ich dachte: „Komisch, in Wirklichkeit hat der doch einen bunten Schulranzen.“]; #2: ... konnte nur noch sehen - das fand ich überhaupt nicht lustig - da standen halt Soldaten drin. Es war wieder mit Braun und

Tarnfarben, diesem Dunkelgrün mit dem Braun, angemalt. Ich dachte: „Komisch, diese blöde Farbe, soll das lustig sein? ... bin ich mit dem Schlitten in ein Erdloch gestürzt. Das war aber ganz flach, also nicht tief, aber wieder braun. Ich habe das Braune gesehen, das da auf mich zukam und - schwupp! - war ich in diesem Erdloch; #2: ... auch in dieser Wohnung war im Traum alles braun, die Möbel, es war komisch mit dieser Bräune. [Allen vier Träumen gemeinsam war die braune Farbe. Assoziationen der Prüferin zur Farbe „Braun“: Erde - draußen im Garten oder in der Natur - Nazis und Soldaten - öde und trist.]; #7: Dort ist Wasser, ganz flaches, klares Wasser, wie ein Bach, braun, Steine, aber das Wasser ganz klar darüber; #8: ... war alles sehr hell, aber eher wie hellbraun-beige. Wie durch einen Filter - wie Hamilton ... alles in diesen beige Naturtönen (wie in Luxemburg die Schlösser) ... war etwas Behütetes, aber er hatte ganz andere Farben, bedrohlich, dunkel, eine dunkle Ecke, da kam kein Licht hin. Da bin ich auch ganz schnell vorbei - das Haus war schön, aber diese Ecke war bedrohlich dunkel; #9: Ich schaute mich nach einem Auto um. Es war ganz komisch lackiert. Es war vorne hellbraun und nach hinten wurde es immer dunkelbrauner. Also ein ziemlich häßliches Auto ... [Ich hasse normalerweise Braun, ich mag die Farbe überhaupt nicht.]; #9: ... ein Frauenkopf ... war extrem braun und hatte ein verledertes Gesicht ... in dem Raum, wo es dunkel war ...;

dreckig: #2: Sie war aber so braun und schwarz und schmutzig, daß man sich da nicht drauf setzen konnte; #6: Geld ... fällt mir in einen Müllcontainer. Ich fische das ganz verzweifelt aus diesem Dreck raus, aus diesem Schmutz im Müllcontainer. Ich empfinde das als widerlich, aber ich brauche das Geld dringend.

Toilette: #2: ... suche eine Toilette. Ich muß zur Toilette ... stellte ich fest, daß ich zur Toilette muß, ich habe immer geschaut: wo ist eine Toilette? ... Schließlich fand ich die Toilette. Sie war aber so braun und schwarz und schmutzig, daß man sich da nicht drauf setzen konnte. Ich habe mich auf die Klobrille gestellt und dann Wasser gelassen; #6: ... gehe ins Badezimmer. Das Klo dort ist seltsam: es hat Verbindung zu dem Waschbecken durch eine rostfarbene Stange.

dunkel/bedrohlich: #2: ... es waren solche Schlägertypen, sie sahen aus wie Halbstarke und sie hatten Baseballschläger in der Hand. Mein Ex-Mann provozierte sie. Dann kam er aber in die Wohnung hoch und hat die beiden mitgebracht ... wollten sie auf mich einschlagen, aber in dem

Moment bin ich aufgewacht. [Assoziationen der Prüferin zur Farbe „Braun“: - Nazis und Soldaten -.]; #4: ... ein riesiges Gelände ... kommt ein Zug ... hinter mir und ich muß Acht geben, wo ich nun gehe, weil da sehr viele Gleise sind. Das Gefühl ist bedrohlich, aber es geht halt in Ordnung; #5: ... sah dann am Himmel ganz dicke schwarze Wolken aufziehen, die auf uns zukamen. Ich sagte: „Wenn das losgeht, möchte ich aber lieber ein festes Dach über dem Kopf haben. Das macht mir Angst.“ Wir unterhielten uns dann über eine Arzneimittelprüfung. Der Bekannte sagte: „Das Mittel hat etwas mit der Farbe Schwarz und einer damit verbundenen Bedrohung zu tun. Ich dachte: „Ja, das ist wie mit diesen Gewitterwolken, die waren auch schwarz und es wirkte sehr bedrohlich“... ein großer, schwarzer, nierenförmiger Schreibtisch. ... da ist noch so ein kleiner schwarzer Tisch ... [Assoziationen zu „Schwarz“: Schwarz ist was Düsteres, was Finsteres. Dunkelheit. Schwarzes Loch. Trauerkleidung. In älteren Filmen hatten die Gangster schwarze Limousinen.]; #7: Beerdigung ... es sitzen viele Leute da, schwarz gekleidet. #8: wie ein Stollen. Nebenan lag schwarze Erde, der Aushub, und die Grube war sehr tief ... lagen auf dem Erdhaufen, aber ohne Wurzeln; #8: ... sah aus wie ein Zombie ... ging farblich mehr ins Schwarze rein, dunkelgrau bis schwarz. Ich hatte Angst, mit dieser Person mitzugehen; #8: ... noch einen Flügel, der da rechtwinklig angebaut war. Dann war dort der Innenhof. Er war etwas Behütetes, aber er hatte ganz andere Farben, bedrohlich, dunkel, eine dunkle Ecke, da kam kein Licht hin. Da bin ich auch ganz schnell vorbei - das Haus war schön, aber diese Ecke war bedrohlich dunkel; #9: ... war in einem dunklen Zimmer ... verfolgte mich ein Frauenkopf; #10: Es war auf einem Bauernhof, der lag abseits der Straße. Zur Straße hoch waren es bestimmt zehn Meter. Dieser Hof war ein dunkles, düsteres Loch.

Tote nicht tot: #1: Plötzlich kommt der Firmenchef rein [der ist aber in Wirklichkeit schon tot und ich habe ihn noch nie persönlich gesehen, ich habe ihn aber schon auf einem Bild gesehen, deswegen weiß ich, wer das ist]; #5: ... da erzählt mir jemand, meine Mutter wäre gestorben. Ich bin nicht so sehr überrascht, „dann ist es halt so“. Auf einmal kommt das Gerücht auf, sie ist vielleicht doch noch nicht ganz tot und kämpft vielleicht noch [Meine Mutter hat in Realität große Angst, lebendig begraben zu werden]; #8:... Er sah aus wie ein Zombie.

alte Bekannte: #2: Ich war wieder mit meinem ersten Mann verheiratet ... sah meinen Ex-Mann mit zwei anderen Männern streiten ... Ex-Mann provozierte sie; #6: Ich bin bei einer Bekannten von früher in der

Wohnung; #10: Plötzlich sah ich einen Schulkameraden [ich habe ihn schon ewig nicht mehr gesehen und gar nicht mehr an ihn gedacht] ... hätte lediglich noch einmal gerne die Erinnerungen aufgewärmt von damals.

Fahrstühle: #1: Ich merke, das ist ein Hotel, und ich fahre mit einem Aufzug (nicht mit dem Hauptaufzug, mit einem Seitenaufzug) ganz nach oben. Dann komme ich aus dem Aufzug raus ... gehe zurück zum Aufzug und will wieder runterfahren. Bevor es dazu kommt, kommt ein Handwerker und schiebt etwas Schweres mit seinen Füßen aus dem Aufzug raus. Es ist ziemlich kompakt und sieht aus wie Metallplatten, ganz schwer sieht es aus. Er schiebt das ganz langsam heraus und sagt: „Benutzen sie den Aufzug nicht, bis ich eine neue Uhr eingebaut habe (eine Meßuhr). Ich schaue in den Aufzug und da hängt eine Meßuhr drinnen. Der Aufzug sieht ganz normal aus. Ich überlege, ob ich trotzdem fahren soll, weil ich eigentlich keine Lust habe, da runter zu laufen. Ich setze einen Fuß in den Aufzug; der Boden von dem Aufzug zittert irgendwie und der Meßzeiger zittert auch und ich habe Angst, mit dem Aufzug abzustürzen, wenn ich da reingehe; #3: Ich fuhr mit zwei, drei Leuten im Aufzug hoch, ein normaler Aufzug für vier bis fünf Personen, außer mir waren noch zwei bis drei Leute drin. Irgendwann blieb der Aufzug stecken.

Abstürzen: #1: „Benutzen sie den Aufzug nicht, bis ich eine neue Uhr eingebaut habe ... setze einen Fuß in den Aufzug; der Boden von dem Aufzug zittert irgendwie und der Meßzeiger zittert auch und ich habe Angst, mit dem Aufzug abzustürzen, wenn ich da reingehe; #6: ... will das Fenster kippen. Es ist aber morsch, alt und wackelig, und es kippt nach außen. Die Wohnung liegt sehr hoch. Ich kippe mitsamt dem Fenster nach draußen. Ich falle und sehe nichts unter mir, es ist einfach nur das Fallen und die Gewißheit - ohne große Angst - „oh, jetzt ist es aus, gleich bist du tot.“ Ich ergebe mich irgendwie in diese Situation. Ein riesiger Schreck, aber ich falle nicht viel: ich ergreife eine metallene Stange, die da in der Luft ist. Ich falle jetzt langsamer, ich segele irgendwie, die Stange fällt mit mir ganz langsam, die Stange ist irgendwie wie ein Fallschirm. Die Stange hat den Fall gebremst, den Sturz abgefangen ... erleichtert, daß ich nicht gestorben bin.

Uhr: #1: „Benutzen sie den Aufzug nicht, bis ich eine neue Uhr eingebaut habe (eine Meßuhr). Ich schaue in den Aufzug und da hängt eine Meßuhr drinnen. Der Aufzug sieht ganz normal aus; #4: Meine Schwester hatte sich eine Armbanduhr auf Rezept gekauft. So wie man eine Brille auf Rezept

kauft - das fand ich sehr ungewöhnlich. Sie hat die Uhr verloren und ich fragte sie: „Was machst Du jetzt?“ So wie wenn man eine Brille verliert und dann zum Augenarzt geht - wie macht man das bei einer Uhr? Wie bekommt sie eine neue? Auf Rezept, oder wie geht das?

kein Dach /Glaskuppel: #1: Die Halle hat kein Dach, oder es ist ein Glasdach, auf jeden Fall kommt oben Helligkeit - Sonne - rein; #5: Das Büro ist ein großer Raum, der ganz weiß ist. Es gibt einen großen Erker aus Glas, aus dem man raussehen kann und in den sehr viel Licht fällt; #8: Das ganze Haus hatte eine Glaskuppel. Es war alles sehr hell... wie durch einen Filter - wie Hamilton; #9: ... war in einem großen Autohaus mit einer großen Glaskuppel.

Halle: #1: ... ich bin gar nicht mehr in der Firma, sondern ich bin in einer ziemlich großen Halle, wie in einer riesigen Halle am Flughafen oder so irgendwo. Eine ganz große Halle. ... Die Halle hat kein Dach ... stehe ich auf und will mir die Umgebung der Halle näher ansehen; #2: Ich kann nicht genau erkennen, ob das eine leere Fabrikhalle ist, oder eine Schule mit riesigen Sälen und kleineren Räumen, auf jeden Fall gibt es unheimlich viele Räume, große und kleine, immer hintereinander. Das Gebäude ist rechteckig und unheimlich groß. Ich war stundenlang am Laufen; #4: Der Weg über dieses Gelände scheint endlos zu sein. Ein großes, weiträumiges Gebiet; #8: Ich war in einem schloßähnlichen Haus, oben in der zweiten, dritten Etage ... das ganze Haus hatte eine Glaskuppel oben war das Haus ganz hell. Die Zimmer, in die ich immer hingegangen war, die waren in dem linken Flügel oben. Es gab noch einen Flügel, der da rechtwinklig angebaut war.

Treppen/Etagen: #1: Ich gehe dann zu Fuß durch Treppenhäuser, es sind ganz breite, weite Treppenhäuser, die offen sind nach außen. Es gibt nicht nur Treppenhäuser, sondern ich gehe auch über weite geschwungene Laufstege (wie in den 70er Jahren in manchen TV-Shows); #2: Ich war stundenlang am Laufen. Ich ging treppauf, treppab; #8: ... kam ich in die anderen Etagen ... lief ich wieder zurück in dieses Haus und kam dann eine Etage tiefer ... dann kam eine Treppe ausladend wie halbrund.

Berg (Abfahrt): #1: Ich sehe, daß das Hotel in den Bergen liegt und es ist Winter, Schnee, ein Skigebiet; #2: ... fuhr den Berg runter; auf einmal war da nicht mehr genug Schnee; #5: Ich ging mit einem Bekannten spazieren und wir gingen auf einem Berg. Auf dem Berg war ein großer Biergarten; #8: Ich war auf einem Berg in einem Wald ... fuhr von diesem Berg ab; #8:

... in einem schloßähnlichen Haus, oben in der zweiten, dritten Etage. Es war sehr hoch gelegen auf einem Berg; Das Haus war eine Mauer, dann eine Auffahrt, weil es auf einem Berg war.

Abhang: #5: Das Auto mit den zwei Männern fiel diesen Abhang runter und stürzte in den Fluß; #5: Da war die Umgebung ganz genauso: auf der rechten Seite war der Abhang ... ich sah hinten diesen Abhang.

Schnee: #1: Dann komme ich aus dem Aufzug raus und befinde mich auf einer Art Balkon, um das Hotel laufende Außenbalkone. Ich sehe, daß das Hotel in den Bergen liegt und es ist Winter, Schnee, ein Skigebiet; #2: Da fiel mir auf, daß Schnee liegt. Ich dachte: „Dann fahre ich schnell mit dem Schlitten hinterher, dann bin ich schneller.“ Es war aber nur ganz wenig Schnee und ich habe mich auf den Schlitten gesetzt. Ich fuhr den Berg runter; auf einmal war da nicht mehr genug Schnee, es kam die braune Erde darunter hervor. Da bin ich mit dem Schlitten in ein Erdloch gestürzt.

Männer ohne/mit Krawatten: #4: Da stehen verschiedenartige Leute, unter anderem Penner, aber auch ganz gewöhnliche, schlichte Leute (nicht mit Krawatte); #5: Dann kommen zwei Männer herein, die haben Anzüge an und Krawatten und sehen aus wie Manager.

lange Theke: #5: ... ein großer Biergarten. Wir gingen an vielen Tischen vorbei, überall saßen Leute und tranken einen ... gingen den parallelen Weg zurück, da war eine riesige lange Theke. Es war alles im Freien. Dort saßen sehr viele Leute und tranken einen; #8: ... kam dann auf die Straße. Alle Menschen - sie standen an einem Imbißstand - haben so etwas wie Leichenteile gefuttert (ich erinnere mich ganz bewußt an einen Unterarm). Ganz viel Blut und grell. Es war eine lange Theke auf der Straße.

Insekten/Ungeziefer: #7: ... da sind 6-7 Wildbienen drin, die haben alle ihren Stachel hochgestellt. Nur die Stachel spitzen aus dem Wasser, die Bienenkörper sind unter Wasser - anscheinend Kopfstand; #8: ... mein Vater erklärte mir, er mußte das machen, um dort Ungeziefer zu sanieren. Da wäre alles voller Ungeziefer gewesen.

Themenüberblick

rotes Auto
Leuchten/Blitzen ⇔ Licht aus
Unfälle (knapp überlebt ⇔ nicht überlebt)
(kopfüber) im Wasser
Notruf / (erfolglose Anstrengung)
eingesperrt/eingeengt/bedrängt
abgetrennte Körperteile
Schock
Rettung
nur das (veränderte) Gesicht
Beerdigung / Grab
braun
dreckig
Toilette
dunkel/bedrohlich
Tote nicht tot
alte Bekannte
Fahrstühle
Abstürzen
Uhr
kein Dach /Glaskuppel
Halle
Treppen/Etagen
Berg (Abfahrt)
Abhang
Schnee
Männer ohne/mit Krawatten
lange Theke
Insekten / Ungeziefer

Zoologische Informationen zum gemeinen Leuchtkäfer

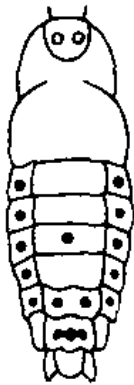
Der gemeine Leuchtkäfer *Lamprohiza splendidula* oder *Phausis splendidula* gehört zur Familie der Lampyridae (Leuchtkäfer), Überfamilie Cantharoides (Weichkäferartige), Unterordnung Polyphaga, Ordnung Coleoptera (Käfer), Klasse Insecta (Kerbtiere). Es gibt etwa 2000 Arten von Leuchtkäfern, in unseren Breitengraden drei grün-leuchtende Arten. Das kleine Johanniswürmchen ist vor allem in Mittel- und Südeuropa verbreitet.

Leuchtkäfer sind nachtaktiv. Die leuchtenden Stellen befinden sich auf der Bauchseite des Käfers am sechsten und siebten Segment. Unter den Leuchtzellen liegt eine reflektierende Schicht, deren Zellen mit mikroskopisch kleinen Kristallen eines harnsauren Salzes vollgepackt sind und als Rückstrahler fungieren. Die Körperhaut über den Leuchtzellen ist zu Fenstern umgebildet und glasartig durchsichtig. Die Leuchtzellen sind mit einem dichten Netz feinsten Tracheenästchen versorgt, da der Leuchtvorgang Sauerstoff verbraucht und das Leuchten, besonders der Blinkrhythmus, zentralnervös gesteuert ist. Die Käfer können also ihr Leuchtorgan ein- und ausschalten. Die Leuchtzellen enthalten große Mengen von Mitochondrien, die die Energie für den Leuchtprozeß liefern. Das Leuchten entsteht bei der Umwandlung von Luziferin mittels Sauerstoff in Oxyluziferin. Der dazu notwendige Katalysator ist das Ferment Luziferase. Bemerkenswert ist die hohe Lichtausbeute von 98% im Vergleich zu einer Glühlampe (5%) oder einer Leuchtstoffröhre (35%). Das Licht ist so stark, daß in ein Glas eingeschlossene Leuchtkäfer es ermöglichen, bei völliger Dunkelheit einen Text zu lesen. Der Mensch kann zwar Luziferin herstellen, aber die Erzeugung von kaltem Licht beherrscht er nicht.

Leuchtstoff und Leuchtferment sind bereits bei Larven und Puppen vorhanden, so daß diese schwach leuchten, sogar die frisch abgelegten Eier sollen Licht aussenden. Entsprechende Versuche haben gezeigt, daß auch Extrakte aus den Käfern oder Brei aus zerdrückten Tieren noch einige Zeit luminieren. Damit erklärt sich die Beobachtung, daß Frösche, die viele Leuchtkäfer gefressen haben, zu leuchten beginnen.

Die artspezifische Wellenlänge des ausgestrahlten kalten Lichts (zwischen 518 nm und 656 nm) hat Signalwirkung für das Auffinden des anderen Geschlechts. Dafür spricht die Beobachtung, daß die Käfer vor und nach der Kopula besonders intensiv leuchten und daß die Weibchen während der

Paarungszeit im Gras sitzen und bei der Annäherung der Männchen ihren Hinterleib emporstrecken, wodurch ihr Leuchten weithin sichtbar wird. Ein solches Verhalten ist nach der Flugzeit der Männchen (Juni bis September) nicht mehr zu beobachten. Die späteren Larven leuchten eher, wenn sie gestört werden, also offenbar zu Verteidigung, weil es einige Feinde abschreckt.



Weibchen =
Glühwürmchen

Leuchtkäfer sind bräunlich gefärbt und weichhäutig. Bei den Männchen ist der Kopf oft unter dem kuppelartigen durchscheinenden Halsschild verborgen. Die Weibchen von *Lamprohiza splendidula* besitzen nur noch stummelförmige Rudimente der Flügeldecken. Während die Männchen flugtüchtig sind, sitzen die Weibchen am Erdboden, wo sie sich meist zwischen Gräsern und Kräutern verbergen und erst abends - etwa eine halbe Stunde vorm Auftauchen der Männchen - hervorkriechen und diese zu Boden locken. Sie ähneln langgestreckten, flachen Larven. Daher der Name Glühwürmchen.

Die Ablage der hellgelben, gut 1 mm durchmessenden Eier erfolgt unter Grasbüschel. Die Larven durchlaufen fünf Entwicklungsstufen. Sie überwintern in Streuschichten oder selbstgegrabenen, z.T. tiefen Gängen in der Erde. An wärmeren Tagen kommen sie an die Oberfläche, sogar auf die Schneedecke (im Volksmund: „Schneewürmer“). Im darauffolgenden Frühjahr gehen sie dann in oberflächliche Puppenlager.

Der Name „Johanniskäfer“ kommt daher, daß die Imagines etwa um Johannis = 24. Juni erscheinen. In Schwaben heißen die Leuchtkäfer „Hansvöglen“, am Niederrhein „Feuerfunken“.

Während ihres kurzen Imaginallebens nehmen die Leuchtkäfer keine Nahrung auf, sie sterben quasi den Hungertod. Leuchtkäferlarven ernähren sich räuberisch (carnivor). Vorwiegend verspeisen sie Schnecken, besonders die kaum kirschengroße Kleinschnecke *Helix variabilis*. Mit ihren haarscharfen Mandibeln fügen sie den Schnecken Verletzungen zu und lähmen sie mit einem Gift. Sie verflüssigen sie gleichzeitig mit einem Ferment und saugen sie hernach aus. Oft werden dann die leeren Schneckengehäuse als Unterschlupf benutzt.

Die natürlichen Feinde der Glühwürmchen sind alle Insektenfresser, vor allem Kröten und Igel, aber auch Frösche und Spinnen. Außerdem sind -

besonders die frisch gehäuteten Larven - empfänglich für parasitäre Milben.

Einige tropische Leuchtkäferarten lassen ihr Licht in Intervallen aufblitzen und es ist eine imposante Naturerscheinung, wenn an einem ganzen Berghang Abertausende winziger Lichter gleichzeitig aufblitzen. Da manche Arten die Gewohnheit haben, sich während des Aufleuchtens senkrecht in die Luft zu erheben und beim Erlöschen wieder abwärts zu sinken, wird das Schauspiel noch märchenhafter. Gewisse amerikanische Leuchtkäfer-Weibchen reagieren nur bis zu ihrer Begattung freundlich auf die Antwortblitze der Männchen. Danach fressen sie die anfliegenden Männchen.

Quellen:

- Günther, K., Hannemann, H.-J. et al. - Urania Tierreich, Insekten; Urania-Verlag Leipzig, 1974
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Leuchtkäfer>

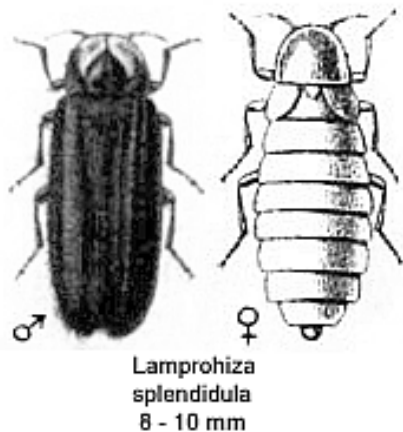


Bild: Edmund Reitter († 15. März 1920)
<http://de.wikipedia.org>

Verschreibungshypothesen - gebildet aus Motiven der Lamprohiza-splendidula-Kopfkissenprüfung:

- Beschwerden durch Schock beim Anblick eines Unfalls (DD: *Acon.*, *Op.*).
- Beschwerden durch eine Unfallsituation, bei der man nicht helfen konnte.
- Ängstlichkeit nach Erleben eines Unfalls (Auto-, Ski-), z.B. Angst, mit dem Fahrstuhl abzustürzen.
- Beschwerden nach einem Unfall, bei dem man möglicherweise eingeklemmt war, bei dem man ein Körperteil verloren hat, bei dem das Gesicht entstellt wurde, bei dem man fast gestorben wäre, usw.
- Verlangen nach „reality“-TV-Unfall-Serien oder Horrorfilmen.
- Angst im Dunkeln, vor Gewalt, vor Insekten. Verlangen nach Licht.

* * *

Nachtrag:

Prüferin #11 (60 Jahre):

Traum I: Herr und Frau X kommen mit ihrem Baby, um sich ein Gebräu abzuholen. 2 (?) Portionen, die aussahen wie ein Aufguß von sehr grob gemahlenem Kaffee. Die Rechnung wurde von mir bezahlt (was mich verwunderte, aber sie bestanden darauf, denn es sollte je für mich erprobt werden). Im Ganzen gibt es 4 Portionen. Aussehen: wie winzige, aufgequollenen „Sandrosen“, im Gefäß aufgeteilt, halbiert (Eine Flüssigkeit unterteilt, sehr seltsam). Die beiden übrigen Portionen wurden von Freundin Rosi und ihrer alten Tante - längst verstorben - mitgenommen. Alle wuschen sich im Bad ihrer Hände, bevor sie damit losfuhren. Herr X sagte noch zu mir, ich hätte ihm noch nicht alles bezahlt. Ich antwortete ihm: „Wenn sie das Gefäß bringen“. Er konnte mit Auto und Kinderwagen die Treppe hinab durchs Haus fahren. Das Auto, unten angekommen, war total verbeult. Er will wieder das Restgeld haben. (Mir *ist* übel beim Schreiben und Schweiß steht mir auf der Stirn, das kenne ich kaum. Aber ich war vor der Prüfung ziemlich überarbeitet. Der zweite Traum ist mir entfallen, konnte mich nicht aufraffen zu schreiben, wie gelähmt.)